

Der unsichtbare Krieg [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **24 (1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Aufgabe: Der Trupp-Führer hat auf Grund einer ausgegebenen taktischen Lage (eingezeichnet auf Karte 1:100000) nach der Siegfriedkarte 1:25000 festzulegen:

- a) Standort einer Divisions-Tf.-Zentrale.
- b) Trasse einer doppeldrähtigen Kabelleitung zu einem Rgt.KP.
- c) Trasse einer eindrähtigen Gefechtsdrahtleitung zu einem Beob.P.
- d) Material- und Zeitbedarf für den Bau unter b) und c) aufgeführten Leitungen.

Annahme: Kabelbautrupp zu 12 Mann
Gefechtsdrahtbautrupp zu 4 Mann.

4. Lösung: Der Trupp-Führer hat anhand der Karte ein Standort- und zwei Leitungs-Krokis zu erstellen und mündlich über die Gründe der angegebenen Zentralen-Standorts- und Trassenwahl Auskunft zu erteilen.

5. Dem Trupp-Führer stehen Siegfriedkarte 1:25000, Zeichnungs- und Pauspapier sowie Farbstifte zur Verfügung.

6. Beurteilung: Die Beurteilung erfolgt auf Grund eines vom Kampfgericht festgelegten Bewertungs-Reglementes:

- a) Zeitbedarf für die Lösung der Aufgabe.
- b) Trassen- und Standortwahl in taktischer Hinsicht.
- c) Trassen- und Standortwahl in technischer Hinsicht.
- d) Ausführung der Krokis.

Die Bewertungsblätter stehen den Konkurrenten zur Einsichtnahme zur Verfügung.

B. Einzelwettbewerb für Zentralenchefs

1. Die Prüfung der Zentralenchefs wird für alle Waffengattungen (Inf., Art., Fl. und Flab.Trp. und Um.Trp.) nach den gleichen Bestimmungen durchgeführt.

2. Tenue: Exerziertenuue, Mütze.

3. Aufgabe: Der Zentralenchef hat in einer fertig in einem Zentralenwagen eingerichteten Div.-Zentrale anhand eines Verbindungsschemas folgende Anordnungen zu treffen:

- a) Gruppierung (Beschriftung) der Aufrufklappen nach der Zweckmässigkeit für die Bedienung.
- b) Herstellung der entsprechenden Überführungen am eingebauten Verteiler.
- c) Erstellen des entsprechenden Verteilerschemas.
- d) Erstellen des Zentralenbedienungsschemas.
- e) Erstellen einer Abonnentenliste für die angeschlossenen Tf.-Stationen.

4. Der Zentralenchef hat mündlich über die getroffenen Massnahmen betreffend Gruppierung der Aufrufklappen Auskunft zu geben.

5. Dem Zentralenchef stehen Zeichnungspapier und Telegramm-Block sowie Farbstifte zur Verfügung.

6. Beurteilung: Die Beurteilung erfolgt auf Grund eines vom Kampfgericht festgelegten Bewertungs-Reglementes:

- a) Zeitbedarf für die Lösung der Aufgabe.
- b) Zweckmässigkeit der getroffenen Anordnung.
- c) Ausführung der Schemata.

Die Bewertungsblätter stehen den Konkurrenten zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Der unsichtbare Krieg

4. Fortsetzung

Copyright by Neptun-Verlag, Kreuzlingen — Nachdruck verboten

Wie ging nun der Agent vor, als er folgende Nachricht, die er ermittelt hatte, verschlüsselt wollte?

«Transportzug zehn schwere Panzer verliess Station Richtung Osten — — —»

Der Agent schlug die gültige Seite seines Kriminalromans auf und schrieb wie folgt den Text dieser Seite, mit dem ersten Wort beginnend, unter den Text der Nachricht:

TRANSPORTZUG ZEHN SCHWERE PAN—
EARLYDARKHAD COME TWOHOUR SAG—

Vereinbart wurde, dass jeder Buchstabe einen Ziffernwert hat, zum Beispiel A = 1, B = 2, C = 3 und so fort bis Z = 26. Diese Werte wurden nunmehr eingesetzt und wieder gawe untereinander geschrieben:

T R A N S P O R T Z U G — — —
20 18 1 14 19 16 15 18 20 26 21 7 — — —
E A R L Y D A R K H A D — — —
5 1 18 12 25 4 1 18 11 8 1 4 — — —

Beide Zahlenreihen wurden addiert; das Ergebnis sah so aus:

25 19 19 26 44 20 16 36 31 34 22 11 — — —

Diese Zahlen wurden nach der gleichen Wertskala in Buchstaben zurückverwandelt. Da aber nur 26 Buchstaben vorhanden sind und nur die Zahlen von 1 bis 26 in Buchstaben ausgedrückt werden können, wurde von denjenigen Zahlen, die grösser als 26 waren, der Wert 26 abgezogen. Also ergab die neue Zahlenreihe:

25 19 19 26 18 20 16 10 5 8 22 11 — — —
umgewandelt in Buchstaben:
Y S S Z R T P J E H V K — — —

Diesen Chiffretext gab der Funker durch den Äther. Der Empfänger schlug nach dem Tagesschlüssel die entsprechende Seite seines Buches auf und schrieb die ersten Zeilen (umgerechnet in Ziffern) unter das chiffrierte Telegramm, dessen Einzelelemente vorher ebenfalls in Ziffern umgewandelt worden waren:

25 19 19 26 18 20 16 10 5 8 22 11 — — —
5 1 18 12 25 4 1 18 11 8 1 4 — — —

Jetzt wurde nicht addiert, sondern subtrahiert, und zwar die untere Reihe von der oberen. War die Zahl in der oberen Reihe

kleiner oder gleich gross, so wurden ihr 26 hinzugerechnet. Das Bild sah also wie folgt aus:

25 19 19 26 44 20 16 36 31 34 22 11 — — —
— 5 1 18 12 25 4 1 18 11 8 1 4 — — —
—————
20 18 1 14 19 16 15 18 20 26 21 7 — — —

Diese Zahlen, in Buchstaben umgesetzt, ergaben den gefunkteten Klartext:

«TRANSPORTZUG ZEHN SCHWERE — — —»

Ein solches Verfahren, bei dem ein beliebiger Roman als Schlüsselbuch Verwendung findet, ist trotz seiner verhältnismässigen Einfachheit praktisch nur dann lösbar, wenn man in den Besitz eines Exemplares jener Buchausgabe kommt. Denn — analytisch gesehen — erscheint jeder Funkspruch anders überschlüsselt, da immer eine neue Textstelle des Buches für die Überschlüsselung benutzt wird. Wiederholungen, die eine Entzifferung ermöglichen, treten erst dann auf, wenn das ganze Buch durchlaufen ist, und man wieder mit den alten Stellen des Textes neu beginnt. Da dies aber fast nie geschieht, sondern das Textbuch von Zeit zu Zeit gewechselt wird, ergeben sich keine Möglichkeiten, innerhalb nützlicher Frist die gefunkteten Nachrichten zu dechiffrieren. Das ganze Streben richtet sich in diesem Falle darauf, den Titel des verwendeten Schlüsselbuches in Erfahrung zu bringen. Das führt oft zu dramatischen Entwicklungen. Zwei derartige Fälle aus der Zeit des letzten Krieges sollen nachstehend kurz geschildert werden.

C. Einzelwettbewerb für Zentralenleute

1. Die Prüfung der Zentralenleute wird für alle Waffengattungen (Inf., Art., Fl. und Flab.Trp. und Üm.Trp.) nach den gleichen Bestimmungen durchgeführt.

2. Aufstellen, Einrichten und Bedienen einer Pi.-Zentrale Mod. 37, erweitert mit 2 VK Mod. 38 unter Verwendung des Einführungskabels und Sicherungskastens des Sortimentes «Einführungsmaterial für Feldzentralen».

3. **Tenue:** Exerziertenue, Mütze, Seitengewehr, Helm und Karabiner, in greifbarer Nähe bei der Zentrale deponiert.

4. **Material:** Jeder Teilnehmer erhält das nötige Material im Wettkampflokal zugeteilt.

5. Die Wettübung wird wie folgt durchgeführt:

Dem Konkurrenten steht ein Verbindungsnetz mit bezeichneten Leitungen und installiertem Aussenverteiler zur Verfügung. Jede Aussenstation ist durch einen Gehilfen des Kampfrichters besetzt.

I. Aufbau der Zentrale:

a) Der Konkurrent erhält das Verbindungsschema, übernimmt das Material und meldet die Bereitschaft für den Wettkampf.

b) Der Kampfrichter gibt den Befehl zum Bau der Zentrale. Zum Aufstellen der Pi.-Zentrale steht ein Tisch zur Verfügung.

c) Der Teilnehmer baut die Zentrale inklusive den zentralenseitigen Kabelanschluss. Der Konkurrent wird über

alle bei einer Pi.-Zentrale vorkommenden Anschlussmöglichkeiten geprüft.

II. Bedienung der Zentrale:

a) Der Konkurrent wird im Bedienen der Zentrale (alle möglichen Betriebsarten) geprüft.

b) Er hat dem Kampfrichter mündlich Auskunft zu geben über:

— Zweck und Verwendungsart der an der Zentrale vorhandenen Klemmen, Klappen, Kliniken, Schalter, Sicherungen, Schauzeichen und Schlüssel.

— Stromquellen und Alarmeinrichtung dieser Zentrale.

III. Abbruch der Zentrale:

Auf Befehl des Kampfrichters wird die Zentrale abgebrochen und das Material geordnet deponiert.

6. Das Kampfgericht beurteilt auf Grund eines von ihm festgelegten Bewertungs-Reglementes:

a) Die Zeiten für den Aufbau und Abbruch der Zentrale. Die Zeiten für die Herstellung der Verbindungen.

b) Die Ausführung des Zentralenbaus.

c) Die Bedienung der Zentrale.

d) Die Ausführung des Abbruchs und Deponierung des Materials.

Bei auftretenden technischen Betriebsstörungen, die ohne Verschulden des Wettkämpfers entstehen, wird die für deren Behebung benötigte Zeit abgerechnet, oder der Kampfrichter kann die Übung wiederholen lassen.

Die Bewertungsblätter stehen den Konkurrenten zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Die Jagd nach dem Schlüsselbuch der «Roten Kapelle»*

Der zweite Weltkrieg hatte bald nach seinem Beginn eine Neuerscheinung auf dem Gebiete der Spionage gebracht; es waren die sogenannten Funkagenten. Mit Hilfe ihrer Kurzwellengeräte waren sie in der Lage, die Feststellungen und Beobachtungen schnellstens an ihre Zentralen durchzugeben.

Nachdem die deutschen Truppen einen Grossteil Europas besetzt hatten, bildeten sich in fast allen okkupierten Ländern Widerstandsgruppen, die bereit waren, die Tätigkeit von Spionen und Agenten zu unterstützen.

Der russische Informationsdienst hatte schon 1940 damit begonnen, mehrere weitverzweigte Agentennetze in den von Deutschland besetzten Ländern einzurichten. Bis zu Beginn des Ostfeldzuges schwiegen ihre Funkgeräte. Kaum aber hatte der Kampf im Osten seinen Anfang genommen, als der Äther sich mit neuem Leben erfüllte und Dutzende von Meldungen täglich nach Moskau gingen.

Dem deutschen Horchdienst blieb das nicht verborgen. Da aber die Sender sehr geschickt arbeiteten, ihre Standorte wechselten

und mit Vorliebe in grösseren Städten ihre Aufbauplätze hatten (was eine Ermittlung durch Peilung erschwerte), dauerte es geraume Zeit, bis man sich an die ersten derartigen Stationen herantasten konnte.

Obwohl man in der Lage war, die Sendungen täglich mitzuhören, glückte eine Entzifferung der aufgefangenen Funksprüche nicht; die Verwendung von unbekanntem Schlüsselbüchern behinderte die Lösung der Geheimschrift.

Im Rahmen dieser verdächtigen Sender, die mit Moskau im Verkehr standen, fiel besonders eine Station auf. Sie gab täglich viele, zum Teil lange Funksprüche durch und musste in der Gegend von Brüssel stehen. Es war unverkennbar, dass ihr eine grössere Bedeutung zukam.

Nach einer Reihe missglückter Versuche gelang ihre Ausbeutung; am 13. Dezember 1941 erfolgte der überraschende Zugriff in einem Vorort von Brüssel durch Organe der deutschen Abwehr. Verhaftet wurden, ausser dem Funker, zwei Agenten und die Chiffreurin, die jedoch jede Aussage verweigerten. Die vorgefundenen Aufzeichnungen, Funkspruchkopien usw. wurden nach Berlin geschickt.

Als man dort an die Entzifferung gehen wollte, stellte man fest, dass sich unter dem Material keine Chiffrierunterlagen befanden. Die verschiedenen Schriftstücke zeigten jedoch klar, dass man hier einer ausgedehnten Spionagegruppe auf die Spur gekommen war. Allerdings stand schon jetzt fest, dass man weder den Hautagenten noch sonstige wichtige Personen der Gruppe gefasst hatte.

Aus den Photokopien einiger vorgefundener Papierfetzen ergaben sich nach mühsamer Zusammensetzarbeit ein «Cäsar-Schlüssel», wie er im russischen Funkverkehr gebraucht wurde, und ein paar Reihen der Verschlüsselung eines Funkspruchs. Klar erkennbar war, dass für die Überschlüsselung ein Buch benutzt worden war.

In der Zwischenzeit hatte man die Brüsseler Villa freigegeben. Als man den Versuch unternahm, das Schlüsselbuch zu ermitteln, musste man die überraschende Feststellung machen, dass mittlerweile von unbekanntem Personen die gesamte Bibliothek des Hauses fortgeschafft worden war. Aus erneuten Vernehmungen der — übrigens an der Sache unbeteiligten — Hausdame gelang es schliesslich die Titel von etwa zehn Romanen festzustellen, die im Hause auf den Tischen herumgelegen hatten.

Diese Bücher mussten unter allen Umständen beschafft werden. Bei einigen von ihnen gelang es sehr rasch, die anderen waren jedoch im Buchhandel vergriffen.

Währenddessen hatte man auf analytischem Wege die Untersuchung jener halbverkohlten Papierreste fortgesetzt. Nach etwa sechs Wochen gelang es, zu ermitteln, in welcher Weise die zur Überschlüsselung benutzte Zahlenreihe hergestellt worden war und in welcher Sprache das Buch geschrieben war, das man für den Aufbau der Zahlenreihe benutzt hatte. Unter Berücksichtigung der Art der Funkspruchabfassung bei den beobachteten russischen Agentenverkehren im Osten glückte es schliesslich, die Zahlenreihe in Buchstaben aufzulösen und in dem so gewonnenen kurzen

* Über die Spionagegruppe der «Roten Kapelle» berichtet das im Neptun-Verlag in Kreuzlingen erschienene Buch.

Reglement der Wettübungen für Funker aller Waffengattungen an den SUT 1952

I. Gruppenwettübungen für Stationsmannschaften

(Für Gruppen, bestehend aus Uof., Gfr. und Sdt. aus Sektionen des EVU, SUOV)

Als Stationstypen kommen in Frage:
SM 46, FL 40, TS 40, TL, TLA, P5, P5F.

Die Wettübung zerfällt in:

A. Stellungsbezug der Funkstation. Verbindungsaufnahme mit der Kampfrichterstation.

B. Übermittlung eines Telegramms an die Kampfrichterstation. Wellenwechsel. Erneute Verbindungsaufnahme mit der Kampfrichterstation und Empfangen eines Telegramms von dieser Station.

C. Abbruch der Station und Erstellen der Marschbereitschaft.

Ausführungsbestimmungen

1. Die Mannschaften setzen sich zusammen aus:

- a) Für SM 46, FL 40, TS 40:
- 1 Stationsführer
 - 1 Dienstchef
 - 2 Telegraphisten
 - 1 Schreiber
 - 1 Motorenwart
 - 1 Gehilfe
 - 7 Mann

b) Für TL:

- 1 Stationsführer, zugleich Telegraphist I
- 1 Telegraphist II
- 2 Gehilfen
- 4 Mann

c) Für TLA:

- 1 Stationsführer
- 1 Funker
- 2 Gehilfen
- 4 Mann

d) Für P5:

- 1 Stationsführer
- 1 Funker
- 1 Schreiber, zugleich Kurbler
- 3 Mann

e) Für P5F (Flieger):

- 1 Telegraphist
- 1 Gehilfe
- 2 Mann

f) Für P5F (Flab):

- 2 Telephonisten

Die Funktionen werden durch den Stationsführer zugeteilt.

2. Tenue: Exerziertenuue mit Helm, Seitengewehr, Karabiner, Patronentaschen, Marschschuhe. Zum Bau bleiben Helm und Karabiner auf dem Mann.

Satz den prägnanten Namen «Proctor» festzustellen.

Nun galt es das Buch zu finden, in dem jener Name vorkam. In den bisher beschafften Büchern war dies nicht der Fall. Eine fieberhafte Suche begann. Alle Buchhandlungen, Bibliotheken und Antiquariate Belgiens und Frankreichs wurden durchstöbert.

Mittlerweile hatte sich die Spionageorganisation von dem Schlage erholt. In Belgien, Holland, Nord- und Südfrankreich sowie in Deutschland arbeiteten ihre Gruppen. Hunderte von Informationsmeldungen gingen nach Moskau. Mit allen Mitteln versuchte die deutsche Funkabwehr sich an die Organisation heranzuarbeiten. Ohne Kenntnis des Inhaltes der gesendeten Funkprüche war dies jedoch ziemlich aussichtslos. In dem kürzlich erschienenen Buche «Die Rote Kapelle» ist dieser dramatische Kampf eindrucksvoll geschildert. Erst im Juni 1942 — ein volles Jahr, nachdem die Spionagegruppe der «Roten Kapelle» mit ihrer Arbeit begonnen hatten, wurde das Schlüsselbuch entdeckt. Die Geheimschrift fiel.

Die jetzt nach und nach entzifferten Funkprüche offenbarten das Wirken einer Organisation, die sich über ganz Mittel- und Westeuropa erstreckte, Verbindungen zu den höchsten deutschen Stellen hatte und einen Umfang besass, wie man ihn nie für denkbar gehalten hatte. Schlag auf Schlag erfolgten jetzt die Zugriffe, und doch vergingen noch volle fünf Monate, bis die ganze Organisation zerschlagen wurde. Das zu spät entdeckte Schlüsselbuch hatte ihre rechtzeitige Ausschaltung verhindert.

Das Schlüsselbuch der «Roten Drei»

Es ist unmöglich, all die Fälle zu schildern, in denen die Jagd nach einem Schlüsselbuch zu einem Erfolge oder Misserfolge führte. Ein Fall muss aber noch Erwähnung finden, weil er wohl der dramatischste und tragischste des ganzen 2. Weltkrieges war.

Schon lange vor Ausbruch des Krieges hatte der Informationsdienst der Roten Armee in der Schweiz ein Spionagenetz errichtet, das sich in erster Linie gegen Frankreich und England, in zweiter Linie gegen Deutschland richtete.

Das blieb auch nach Kriegsausbruch so, bis man im Spätherbst 1940 in Moskau die sichere Nachricht bekam, dass Hitler einen Angriff auf die Sowjetunion plane.

Jetzt wurde das Schweizer Agentennetz umgeschaltet und mit Front gegen Deutschland gerichtet. Chef der Spionagegruppe war ein gewisser Alexander Rado, der früher lange Zeit in Deutschland, Ungarn und Frankreich gelebt hatte und in diesen Ländern beste Verbindungen besass. Er hatte seinen Wohnsitz in Genf, in der Rue de Lausanne. Untergruppen arbeiteten von Bern, Basel, Luzern und Lausanne aus.

Die Arbeitsweise der Gruppe bestand darin, dass sie über eine Kette von Zwischenpersonen ihre Nachrichten aus Deutschland auf besonderen Wegen bezog und mit Hilfe dreier Kurzwellenfunkstellen, von denen zwei

in Genf und eine in Lausanne standen, täglich nach Moskau sendete.

Bis zum Beginn des deutsch-russischen Krieges hatten diese Stationen nur ganz selten mit der Moskauer Zentrale verkehrt. Kaum aber war der Kampf im Osten entbrannt, als die drei Sender kurz nacheinander den Betrieb aufnahmen. Täglich gingen 3–5 Telegramme durch den Äther.

Der deutsche Horchdienst hörte sehr bald diese Sendungen mit. Aber die Funkabwehr war damals mit so vielen Aufgaben — besonders im Osten — eingedeckt, dass nur wenig Zeit für die Überwachung und Bearbeitung jener von der Schweiz ausgehenden Funkverkehre übrig blieb. Zudem begann schon wenige Wochen nach Ausbruch der deutsch-russischen Feindseligkeiten die Jagd nach den Stationen der Funkspionagegruppe der «Roten Kapelle», die sich über Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland verteilten und sich äusserst geschickt zu tarnen verstanden. Diese Jagd nahm mehr als ein volles Jahr in Anspruch und band die besten Kräfte der deutschen Funkabwehr.

In diesen 15 Monaten beobachtete man nebenbei die von der Schweiz aus arbeitenden Stationen, und da es sich um drei Sender handelte, die mit Moskau in Verkehr standen, gab man diesem Agentenkomplex die Bezeichnung «Die Rote Drei». Damit war das Wesentlichste getan; die Sendungen wurden aufgenommen, sortiert, und geordnet. Entzifferungsversuche scheiterten an der Erkenntnis, dass für die Überschlüsselung offensichtlich ein Buch benutzt wurde, ohne dessen Besitz eine Lösung der Geheimschrift unmöglich war.

3. Bei Beginn der Übung steht die Station marschbereit (ohne Motorfahrzeug) auf dem Übungsplatz. Die Mannschaft steht neben der Station bereit zur Befehlsausgabe.

4. Zum Start wird dem Stationsführer der Stellungenbezug befohlen. Gleichzeitig erhält er eine Karte mit eingezeichnetem Standort der Gegenstation sowie einen Netzplan.

5. Nach Meldung der Funkbereitschaft erhält der Stationsführer ein Telegramm, welches an die Kampfrichterstation zu übermitteln ist. Bei den Konkurrenten an den Stationen TL, TLA, P5 und P5F macht die Kampfrichterstation nach dem $\bar{a} \bar{r}$ ihrer Quittung sofort wieder Verkehrsaufnahme, um ihrerseits ein Telegramm zu übermitteln.

Bei den Konkurrenten an den Stationen SM 46, FL 40 und TS 40 gibt die Kampfrichterstation direkt anschliessend an ihre Quittung den Befehl zu einem Wellenwechsel. Nach erfolgter Verbindungsaufnahme auf der neuen Frequenz übermittelt die Kampfrichterstation ein Telegramm. Die vollständig ausgefüllten Telegrammformulare sind dem vorgesetzten Stab (Kampfrichter) auszuhändigen.

Die Kampfrichterstation passt ihre Sendegeschwindigkeit derjenigen der Konkurrentenstation an.

6. Die zu übermittelnden bzw. zu empfangenden Telegramme enthalten:

- Für Konkurrenten der Üm.- sowie der Fl. und Flab.Trp.: Gemischte Zahlen- und Buchstabengruppen ohne Sinn.
- Für Konkurrenten anderer Waffengattungen: Kodifizierter Klartext. Übermittlung in Telephonie.

7. Nach Erledigung der beiden Telegramme muss die Station wieder abgebrochen und marschbereit aufgestellt werden, wie sie gefasst wurde.

8. Der Transport, Aufbau und Betrieb der Stationen hat nach folgenden Reglementen zu erfolgen:

SM 46: Prov. Ausgabe
der Abt. f. Üm.Trp.

Sender, an der Rutenantenne angeschlossen, Bau einer Fernbetriebsstelle (Empfänger bereits ausgebaut)

FL 40, TS 40: TR Nr. 178

2-Mast-L-Antenne für Langwellen. Mast A als selbstschwingende Kurzwellenantenne vorbereitet

Speisung der Station aus dem Generator

Gleichrichter und Wechselrichter anschalten

Bei der FL 40: Apparate im Anhänger belassen

TL, TLA: TR Nr. 177

Bau mit Normalantenne

P5: TR Nr. T 14d

Bau mit Fernantenne. Betrieb mit Kurbelgenerator

P5F:

Gemäss Lehrblätter der Abt. f. Fl. und Flab.Trp.

Der Bau ist entsprechend dem reduzierten Mannschaftsbestand durch den Stationsführer zu organisieren.

9. Für den Funkverkehr gelten die Bestimmungen der «Verkehrsvorschriften für den Bodenfunkverkehr aller Waffen».

Es wird im Wechselverkehr gearbeitet.

Abgekürzter Verkehr ist zulässig.

Im übrigen neigte man in Deutschland zu der Auffassung, dass eine in der Schweiz wirkende Spionagegruppe kaum von besonderer Bedeutung sein könne; die Grenzen waren hermetisch abgeriegelt, ein Hinüberbringen von Nachrichten in höchstem Masse erschwert. Es handelte sich wohl in der Hauptsache um Nachrichten aus der Schweiz und Emigrantenparolen, die auf diesem Wege nach Moskau gingen. Zudem stand ja gar nicht fest, dass es sich um eine Spionagegruppe handelte; es konnten ebensogut Stationen sein, die der kommunistischen Aktivität in der Schweiz dienten. Überdies standen die drei Sender auf neutralem Boden, ein Zugriff war also nicht möglich.

Diese Erwägungen führten dazu, dass die «Rote Drei» vom deutschen Horchdienst nur ganz am Rande mitbeobachtet wurde; es gab reichlich genug Aufgaben, die lohnender erschienen.

Aber der Tag kam, an dem man erkennen musste, dass man sich mit der bisherigen Beurteilung geirrt hatte. Im letzten Drittel des Jahres 1942 waren alle Sender der «Roten Kapelle» ausgehoben, die meisten der beteiligten Personen verhaftet worden. Mitte Dezember begannen die Prozesse zur Aburteilung der Mitglieder jener riesigen Spionageorganisation. Der grosse Schlag der deutschen Funkabwehr war nach unendlich mühsamer Kleinarbeit gelungen; der Agentendienst der Russen in Westeuropa schien endgültig zerschlagen.

Kaum hatte man sich diesem befriedigenden Bewusstsein hinzugeben begonnen, als man

die überraschende Feststellung machte, dass der Spruchverkehr der «Roten Drei» mit Moskau ab Mitte Dezember 1942 in geradezu beängstigender Weise zuzunehmen anfang. Waren es im November 1942 etwa 190 Funksprüche gewesen, die von Genf und Lausanne nach Moskau gingen, so stieg diese Zahl im Dezember auf 305, im Januar 1943 auf 517 und im Monat darauf auf mehr als 800.

Das war im höchsten Grade alarmierend und konnte nur bedeuten, dass bei der Zerschlagung der Agentengruppen der «Roten Kapelle» gewisse Teile — und zwar die bestinformierten — Anschluss an die Organisation der «Roten Drei» gefunden hatten.

Da aber die Nachrichten, die von den Sendern der «Roten Kapelle» weitergegeben worden waren, den Schluss zuließen, dass Verbindungen zu den höchsten deutschen Stellen bestanden hatten — (ein Teil von ihnen war im August und September 1942 ermittelt worden) — lag der Schluss nahe, dass nunmehr die «Rote Drei» das Erbe der «Roten Kapelle» übernommen hatte.

Eine solche Erkenntnis schlug wie ein Blitz bei der deutschen Funkabwehr ein. Jetzt erschien die «Rote Drei» in einem völlig neuen Lichte. Nun konnte man sich nicht mehr darauf beschränken, die Sendungen zu beobachten und zu den Akten zu legen. Man musste — koste es, was es wolle — sich Einblick in den Inhalt der Tag für Tag aus der Schweiz nach Moskau gehenden Funksprüche verschaffen.

Die deutsche Abwehrstelle in Dijon (Frankreich) erhielt den Befehl, sich durch Vertrauens-

leute in der Schweiz an die Organisation der «Roten Drei» heranzutasten. Mehrere Gestapoagenten wurden von Deutschland aus entsandt, unter ihnen ein gewisser Peters. Die Hauptaufgabe bestand darin, Hinweise zu erlangen, die es ermöglichten, in die verwendete Chiffre einzudringen.

Peters war ausserordentlich geschickt. Es gelang ihm schon nach kurzer Zeit in Kontakt mit einem Mädchen zu kommen, das unter dem Decknamen «Rosa» einen der beiden Genfer Sender als Funkerin bediente. Dieses Mädchen hatte zuvor in engen Beziehungen zu Alexander Rado, dem Chef der Gruppe, gestanden, war aber von diesem enttäuscht worden. Jetzt schloss sie sich an den blonden Peters an, der es in vollendeter Weise verstand, «Rosa» für sich einzunehmen. Es gelang Peters bald, Einzelheiten über die Organisation und die an ihrer Spitze stehenden Männer und Frauen zu gewinnen. Er brachte in Erfahrung, dass ein Teil der Funksprüche in Genf, der Rest in Lausanne verschlüsselt wurde, wo als Untergruppenleiter und Funker ein gewisser Alexander Foote arbeitete. «Rosa» versah nebenbei den Kurierdienst zwischen Genf und Lausanne.

Eines Tages — es war am 25. Februar 1943 — geschieht folgendes: «Rosa» erscheint bei Foote und überbringt ihm in einem Umschlag eine durchzugebende Meldung. Während der Unterhaltung mit dem Mädchen macht Foote sich auf dem Kuvert Notizen; plötzlich nimmt er es, zerreisst es und wirft die Stücke in den Papierkorb. Zu seinem Schrecken stellt er

10. Bei auftretenden technischen Betriebsstörungen, die ohne Verschulden der Mannschaft entstanden sind, wird die für deren Behebung benötigte Zeit abgezogen. Das Kampfgericht kann gegebenenfalls die Teilübung A, B, C oder die ganze Übung wiederholen lassen.

11. Als Telegraphisten I und II dürfen keine Berufstelegraphisten eingeteilt werden.

12. Die Bewertung der Arbeit erfolgt auf Grund eines vom Kampfgericht festgelegten Bewertungs-Reglementes, wobei die effektiv messbaren Marsch-, Bau-, Übermittlungs- und Abbruchzeiten, die Fehler und die allgemeine Disziplin entsprechend berücksichtigt werden.

II. Einzelwettübungen für Funker-Uof., -Gfr. und -Sdt.

(Für Mitglieder des EVU, SUOV)

A. Einzelwettbewerb für Stationsführer

1. Die Prüfung der Stationsführer wird für alle Waffengattungen (Inf., L. Trp., Art., Fl. und Flab.Trp. und Um.Trp.) nach den gleichen Bestimmungen durchgeführt.

2. **Aufgabe:** Der Stationsführer hat auf Grund einer ausgegebenen taktischen Lage nach der Siegfriedkarte 1:25000 festzulegen:

- Anfahrts- bzw. Anmarschweg zum Sta.-Standort von einem gegebenen Ausgangspunkt aus.
- Zeitbedarf für Hinfahrt bzw. Hinmarsch und Zeitbedarf für Stellungsbezug.

c) Bestimmung des Sta.-Standortes, der Antennenart und Lage derselben im Gelände (Kroki zeichnen).

d) Schriftlich hat der Stationsführer zu orientieren, welche Schritte (und in welcher Reihenfolge) er nach Ankunft am Standort unternimmt.

Ausführungsbestimmungen

1. Dem Stationsführer stehen Siegfriedkarte 1:25000, Zeichnungs- und Pauspapier sowie Farbstifte zur Verfügung.

2. Die Beurteilung erfolgt auf Grund eines vom Kampfgericht festgelegten Bewertungs-Reglementes:

- Zeitbedarf für die Lösung der Aufgabe.
- Marschrouten und Standort in taktischer Hinsicht.
- Standortwahl und Antennenanlage in technischer Hinsicht.
- Ausführung des Krokis.
- Vollständigkeit und Richtigkeit der schriftlichen Angaben.

3. Die Bewertungsblätter stehen den Konkurrenten zur Einsichtnahme zur Verfügung.

B. Einzelwettbewerb für Telegraphisten

(Berufstelegraphisten werden zu diesem Wettkampf nicht zugelassen)

1. Der Wettkampf zerfällt in:

- Bereitstellen einer Sende- und Empfangsanlage.
- Einstellen auf die befohlene Frequenz und Verbindungsaufnahme mit neutraler Station.

dabei fest, dass er versehentlich die Meldung in dem Umschlag belassen und mit zerrissen hat.

Mit grosser Mühe gelingt es Foote und «Rosa», die Papierfetzen wieder zusammenzufügen; hierbei gewinnt das Mädchen einen guten Einblick in Inhalt und Aufbau der Meldung und damit des in der darauffolgenden Nacht zur Sendung gelangenden Funkpruchs.

Sie teilt noch am gleichen Tage die gemachten Wahrnehmungen ihrem «Freunde» mit, der sofort nach Berlin berichtet.

Hier stürzt man sich mit Eifer auf die Entzifferung und es gelingt in der Tat, diesen Spruch und eine Reihe anderer zu dechiffrieren. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Die geheimsten Massnahmen und Planungen der deutschen Führung werden laufend und mit einem Minimum an Zeitverlust der Moskauer «Zentrale» zur Kenntnis gebracht.

Aber bald läuft die Entzifferung wieder fest; ohne Kenntnis des verwendeten Buches ist eine fortlaufende Bearbeitung der Geheimschrift aussichtslos.

Wenige Tage darauf gelingt es einem anderen deutschen Agenten, einen chiffrierten Spruch in Genf zu entziffern, auf dem die nachträglich eingeführten Kenngruppen vermerkt sind. Ferner wird festgestellt, dass als Schlüsselbuch ein Kriegsroman aus der Zeit des spanischen Bürgerkrieges dient.

Und nun beginnt ein Geschehen abzurollen, das eine der tragischsten Episoden im Verlaufe des 2. Weltkrieges darstellt. Die Jagd nach

dem Schlüsselbuch setzt ein; es ist eine Jagd mit der Zeit. Man weiss aus den wenigen entzifferten Telegrammen, dass die «Rote Drei» Verbindungen hat, die ins Führerhauptquartier, ins OKW, ins OKH, ins OKL, ins Auswärtige Amt, in alle Ministerien, alle grösseren Industriebetriebe, alle höheren Dienststellen reichen. Die nach Moskau gehenden Funkprüche vertragen die geheimsten Dinge.

Im Osten hat sich soeben die Tragödie von Stalingrad abgespielt. Die Lage an der Front ist bis zum Zerreißen gespannt. Hunderte von Massnahmen werden getroffen, um die Linien wenigstens einigermaßen zu stabilisieren. Und in dieser Situation gehen täglich ein paar Dutzend Funkprüche nach Moskau, die einen Zustand schaffen, als sei der russische Informationsdienst auf Lieferung sämtlicher «Geheimen Kommandosachen» der deutschen Wehrmacht abonniert.

Es wäre sinnlos, wollten die deutschen Stellen bei den Schweizer Behörden darauf dringen, die drei Funkstellen auszuheben. Die Organisation würde sofort in neuer Form an anderer Stelle wiederaufleben; das Beispiel der «Roten Kapelle» zeigt es. Man darf sich auch nicht darauf kaprizieren, die Spitzen dieser Spionagegruppe auszuschalten. Der Kern des Problems liegt in diesem Falle tiefer. Man muss sich an die Quellen heranarbeiten, aus denen Rado und seine Mitarbeiter letzten Endes die Informationen beziehen. Wo sie ungefähr sein müssen, glaubt man jetzt schon zu ahnen, aber wer ist es? Dutzende müssen es sein. An welchen Stellen befinden sie sich? Wie kommen

sie an die Nachrichten heran? Wie leiten sie diese weiter? —

Das alles muss man wissen. Aber man kann es nur wissen, wenn man den Inhalt aller Funkprüche kennt. Dann hat man die Möglichkeit, die Kreise immer enger zu ziehen und die Agenten der «Roten Drei» in ihren eigenen Netzen zu fangen.

Damit kann man jedoch nicht endlos warten. Die Zeit drängt. An der Ostfront folgt eine Niederlage der anderen. Wenn jemals höchste Eile geboten war, dann ist es jetzt. Und so werden denn alle Massnahmen ergriffen, hinter das Geheimnis zu kommen.

Ein Roman aus der Zeit des spanischen Bürgerkrieges ist es. Man kennt durch die bisherigen Entzifferungsversuche, die ein so jähes Ende nahmen, einige Stellen des Buchtextes. Ein paar Dutzend Leute werden beauftragt, nach dem Buche zu fahnden. Ein fieberhaftes Suchen setzt ein. Ganze Bibliotheken werden durchstöbert. Spanien wird kreuz und quer bereist. Man findet viele Romane, aber keiner von ihnen stimmt mit dem verwendeten Schlüsselbuch überein.

Der Versuch, sich an Rado heranzuarbeiten, missglückt; Rado ist vorsichtig, gibt sich keine Blöße. Aber da ist Foote. Rosa soll es versuchen. Es gelingt nicht; auch Foote ist ein schlauer Fuchs.

Und doch muss der Weg zu Foote gefunden werden. Er hat Verbindung zu zwei Agenten, die ebenfalls in Lausanne wohnen; sie arbeiten unter den Decknamen «Lorenz» und

c) Übermittlung und Empfang je eines chiffrierten Tg. von mindestens 500 Zeichen gemischten Textes in Telegraphie.

d) Schriftliche Prüfung über die gewählte Sende- und Empfangsanlage.

2. Als Stationstypen kommen in Frage und können vom Konkurrenten gewählt werden:

SM 46, FL 40, TS 40, TL, TLA, P5, P5F.

3. Die Übung 1c) kann evtl. nach Entscheid des Kampfgerichtes an Übungsgeräten durchgeführt werden.

Ausführungsbestimmungen

1. Die Telegramme sind entsprechend den «Verkehrsvorschriften für den Bodenfunkverkehr aller Waffen» zu übermitteln.

2. Der Teilnehmer arbeitet allein, d. h. ohne Telegraphist II. Das ankommende Telegramm wird direkt auf Tg.-Formular geschrieben und vorschriftsmässig ausgefertigt.

3. Bei vorkommenden Betriebsstörungen ohne Verschulden des Konkurrenten kann das Kampfgericht die Übung oder einen Teil derselben wiederholen lassen.

4. Die vom Kampfgericht bediente Gegenstation passt sich an die Sendegeschwindigkeit des Konkurrenten an. Sie sendet von Hand.

5. Die Bewertung der Arbeit erfolgt auf Grund eines vom Kampfgericht festgelegten Bewertungs-Reglementes, wor-

in Zeitbedarf für die ganze Übung, gemachte Fehler, Sauberkeit der Papierführung sowie korrektes allgemeines Verhalten und Arbeiten entsprechend berücksichtigt werden.

Funkerblitzprüfung anlässlich der Schweizerischen Unteroffizierstage 1952

1. Anlässlich der SUT 1952 finden Prüfungen statt zur Erwerbung der Auszeichnung für gute Telegraphisten.

2. Verlangt wird:

15minutenlanges ununterbrochenes Tasten und Aufnehmen von gemischtem Text mit einer Geschwindigkeit von 75 Zeichen pro Minute. Im ganzen sind je 1125 Zeichen zu tasten und aufzunehmen. Der Fehlersatz darf nicht über 5‰ sein.

3. Um zur Prüfung zugelassen zu werden, hat der Bewerber vom Einheitskommandanten die **schriftliche Einwilligung** einzuholen, die bezeugen soll, dass er

a) in rein militärischer Hinsicht

b) in der Ausbildung an den Geräten und in der Handhabung der Verkehrsvorschriften den hohen Anforderungen genügt.

4. Das Dienstbüchlein ist zur Prüfung mitzubringen.

5. Anmeldetermin (Angaben folgen später).

Der ZV EVU ist mit der Sammlung der Anmeldungen beauftragt und überweist sie rechtzeitig der Abteilung für Übermittlungstruppen.

(Dieser ersten Veröffentlichung folgen später weitere Mitteilungen über die SUT 1952)

«Laura». Wer ist das? Wie kommt man an die beiden heran?

Eine neue Einkreisungsaktion setzt ein. Bald weiss man, dass es sich um ein Ehepaar handelt, Georg und Johanna Wilmer sind alte russische Agenten, haben schon lange vor Kriegsausbruch für den Informationsdienst der Roten Armee gearbeitet. Sie waren eine Zeitlang als Agenten in Japan. Beide sind Fachleute für alle Zweige der Photographie, Mikrophotographie und Dokumentenkopie, haben ein guteingerichtetes Laboratorium in ihrer Villa in Lausanne. Foote besucht das Ehepaar zweimal in der Woche und holt dort Nachrichten ab.

Bald bekommt noch etwas anderes heraus: das Ehepaar Wilmer hat eine Neigung zum Luxus und Wohlleben. Eine solche Feststellung ist von grösster Wichtigkeit. Luxus bedeutet Geldausgaben. Die Honorierung der Agenten ist seitens Moskaus nicht übermässig hoch. Hier muss der Angelpunkt zu finden sein.

Und man findet ihn. Nach wochenlanger Arbeit ist es soweit: Georg und Johanna Wilmer sind bereit, umzuschwenken und für den deutschen Geheimdienst zu arbeiten. Man will von ihnen nicht viel; sie sollen eine einzige Aufgabe lösen; es gilt, herauszufinden, mit welchem Buche Foote seine Funksprüche verschlüsselt.

Foote wird das nicht offen sagen; man muss auf Umwegen das Ziel zu erreichen suchen. Aber erreicht werden muss es; vielzuviel Zeit ging schon verloren. Eine hohe Belohnung steht in Aussicht; Vorschüsse werden gezahlt.

«Lorenz» und «Laura» gehen an ihre Aufgabe; das Geld lockt. Sie laden Foote immer wieder ein, versuchen jeden nur denkbaren Trick, hinter das Geheimnis zu kommen. «Laura» entschliesst sich sogar, Foote in seiner Wohnung aufzusuchen. Es ist alles vergeblich; weder zarte noch handfeste Versuche schlagen ein.

Inzwischen ist es Juli geworden, August. Die Lage im Osten wird von Tag zu Tag katastrophaler. Einem Gegner, der täglich mit solchen Nachrichten beliefert wird, wie sie von der «Roten Drei» kommen, ist auch der tapferste Soldat nicht gewachsen. Die deutschen Entzifferer arbeiten mit Aufbietung aller Kräfte. Die deutschen Abwehrorgane stossen auf mehrere Nachrichtenzubringer Rados und Footes in Frankreich, verhaften sie, versuchen mit fingierten Nachrichten Foote an die Grenze zu locken. Foote kommt nicht.

Durch Telephonanrufe bei einer inzwischen festgestellten Zwischenagentin Rados in Bern versucht man, Kompromittierungen herbeizuführen. Es misslingt. Bei Rado erscheint ein Mann, der sich Ives Rameau nennt, in Wirklichkeit aber ein Agent der Gestapo ist; er gibt sich als Beauftragter der Moskauer Zentrale aus, zeigt sich über alles orientiert, stellt Fragen. Rado schickt sofort einen Funkspruch nach Moskau und wird gewarnt. Auch dieser Versuch schlägt fehl.

In Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich, in Spanien geht die Suche nach dem Schlüsselbuch weiter; es ist alles erfolglos.

Inzwischen ist man in der Schweiz dazu

übergegangen, eine Funkabwehr zu organisieren. Ihre Kräfte und Mittel sind gering, aber es gelingt eines Tages doch, den Sendern Rados auf die Spur zu kommen. Mitte Oktober 1943 greift die Schweizer Polizei zu; durch Peilungen sind die Standorte zweier Stationen festgestellt worden; die Funker werden festgenommen. Das Netz um die «Rote Drei» zieht sich zusammen. Rado versucht, die Organisation neu zu rangieren. Aber die Schweiz ist gewillt, die Neutralität unter allen Umständen zu sichern. Ende November wird Foote verhaftet, Rado verschwindet. Die «Rote Drei» stellt ihre Arbeit ein. Und die Ironie des Schicksals will es, dass bald darauf die deutsche Funkabwehr das verwendete Schlüsselbuch ermittelt.

Jetzt geht man an die systematische Entzifferung. Es sind jedoch mehr als zehntausend Funksprüche, die bearbeitet werden müssen. Eine gigantische Aufgabe, die neben allen anderen täglich wachsenden Arbeiten erledigt werden muss. Mehr als ein halbes Jahr vergeht, bis man alle Sendungen der «Roten Drei» dechiffriert hat. Den Entzifferern, die vieles gewohnt und reichlich abgehärtet sind, stockt jedesmal der Atem, wenn sie die gelösten Telegramme noch einmal überfliegen. Sie haben nur eine Frage: ob es wohl in diesen vergangenen zweieinhalb Kriegsjahren etwas gegeben haben mag, was die Russen *nicht* erfuhren?!

Nun kommen alle Erkenntnisse zu spät. Der Kampf im Äther ging verloren und mit ihm der Kampf auf der Erde. Die Jagd nach dem Schlüsselbuch hat ihr Ziel nicht erreicht.

(Schluss nächste Nummer.)